

„Viele Politiker in Bulgarien verfahren immer noch nach der Maxime: Je mehr Beton, desto besser!“

Interview mit Dimitar Popov über die schwierige Naturschutzarbeit in Bulgarien

Dimitar Popov studierte Wirtschaftswissenschaften in Plovdiv. Er arbeitet seit sieben Jahren für Green Balkans, mit über 4.000 Mitgliedern eine der größten Naturschutzorganisationen auf dem Balkan. Im Rahmen des von EuroNatur mitgetragenen Projektes „NatuRegio – trainees for nature“ war er in diesem Jahr mehrere Wochen zu Gast in zwei deutschen Naturschutzinstitutionen: Im Frühjahr im Storchendorf Rühstädt im Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe-Brandenburg und im Sommer für fünf Wochen in der EuroNatur-Hauptgeschäftsstelle in Radolfzell. EuroNatur sprach mit ihm über seine Arbeit, die Situation des Naturschutzes in Bulgarien und seine Erfahrungen in Deutschland.



Bild: Günther Willinger

EuroNatur: Wie arbeitet Green Balkans?

Dimitar Popov: Green Balkans arbeitet auf vielen verschiedenen Ebenen für den Naturschutz in Bulgarien. Gemeinsam mit vielen Freiwilligen führen wir direkte Artenschutzmaßnahmen etwa für Kaiseradler, Geier, Störche oder Seeschwalben durch. Unsere hauptamtlichen Mitarbeiter waren maßgeblich an der Erarbeitung der Natura-2000-Gebietsliste im Vorfeld des EU-Beitritts beteiligt und ebenso an der Erarbeitung und Verbesserung der Naturschutzgesetzgebung in Bulgarien. Wir engagieren uns für den Schutz und die Wiederherstellung der Auwälder an der Donau, für die Ausweisung eines großen Naturparks in den westlichen Rhodopen oder für die Erhaltung der letzten Feuchtgebiete an der Schwarzmeerküste.

Welche Erfolge gibt es bislang zu verzeichnen?

Durch die Bewachung der Horste und zahlreiche weitere Maßnahmen zum Schutz der Kaiseradler ist es gelungen, die Art im Hügelland von Sakar zu erhalten. Green Balkans betreibt eine Tierklinik mit angeschlossener Auffangstation ausschließlich für verletzte Wildtiere in Stara Zagora im Zentrum Bulgariens. Dort werden jedes Jahr mehrere Hundert verletzte Tiere gesund gepflegt und wieder ausgewildert. Gerade bei bedrohten Greifvogelarten haben wir auch zunehmend Zuchterfolge: Tiere, die dann wieder für die Auswilderung zur Verfügung stehen. Am Pomorie-See, einem Salzsee direkt an der Schwarzmeerküste bei Burgas, war die Wiederherstellung von Nisthabitaten für Brandseeschwalben äußerst erfolgreich. Vor 15 Jahren, 1995, als wir dort anfangen zu arbeiten, gab es dort nur noch vier Brutpaare. Wir haben dann eine große künstliche Insel im See angelegt, auf der nun bis zu 1.500 Paare brüten. Es ist eine gemischte Kolonie, in der neben den Brandseeschwalben auch Säbelschnäbler, Fluss- und Zwergseeschwalben und Stelzen-

läufer brüten. Aufgrund des großen Erfolges wurde uns dann ein von der Weltbank finanziertes Projekt zur Entwicklung des nachhaltigen Tourismus in dem Gebiet bewilligt – leider müssen wir bei dessen Umsetzung extrem viel Energie für die Auseinandersetzung mit Lokalpolitikern aufwenden, die dort lieber weitere Bettenburgen betonieren wollen. Aber das Gebiet hat inzwischen auch Natura-2000- und Ramsar-Status und das hilft uns schon.

Welche Bedeutung hat der EU-Beitritt für den Naturschutz in Bulgarien?

Während der Beitrittsverhandlungen betrachtete die Naturschutzszenario in Bulgarien das Natura-2000-Netz und die EU-Gesetzgebung als größte Chance, die Biodiversität Bulgariens zu schützen. Bulgarien ist eines der EU-Länder mit der größten Biodiversität. Heute haben wir eine sehr moderne und fortschrittliche Gesetzgebung. Ein Drittel des Landes gehört zum Natura-2000-Schutzgebietsnetzwerk der EU, aber es hakt immer noch sehr an der Umsetzung dieser Gesetze. Nach der Wende waren die Regierungen nicht sehr stark. Die völlig unkontrollierte Ausbeutung aller natürlichen Ressourcen unseres Landes war die Folge: Das betraf und betrifft Jahrhunderte alte Wälder, natürliche Flüsse und Seen, die Schwarzmeerküste und die Bergregionen. Hunderte kleiner Wasserkraftwerke zerstören Bäche und Flüsse, Skigebiete werden in National- und Naturparks neu eingerichtet oder ausgebaut, Steinbrüche und Minen entstehen allenthalben und die Schwarzmeerküste ist schon heute fast restlos zubetoniert. Außerdem sind einige wichtige Natura-2000-Gebiete von der Regierung abgelehnt worden, die dringend nachnominiert werden müssten, so etwa die Pufferzone um den Rila-Nationalpark, die fast den gesamten Waldbereich des Gebirges umfasst und daher zusammen mit dem Vitosha-Naturpark eine extrem wichtige Korridorfunktion



Vor drei Jahren "stoppte" das bulgarische Umweltministerium die Pläne für ein neues Ski-Resort "Panichishte-Ezerata-Kabul", weil es größtenteils innerhalb des Rila-Nationalparks gebaut werden sollte. Trotzdem begannen im Sommer 2007 erste illegale Bauarbeiten, nachdem der damalige Parkleiter Vasil Petrov kurz zuvor entlassen worden war. Dieses Jahr ging eine illegal errichtete Lifтанlage in Betrieb (Bild links). Bild rechts: Das Hochplateau auf etwa 2.000 Meter Meereshöhe im Vitosha-Naturpark bei Sofia. Auch hier laufen derzeit Planungen zum Ausbau der Skianlagen.

für Arten wie Braunbär und Wolf hat. Die Berge von Rila und Vitosha verbinden die Populationen im Zentral-Balkan-Gebirge mit denen im Pirin-Gebirge im Südwesten Bulgariens. Andere Beispiele für noch nachzunominierende Gebiete sind das Kap Kaliakra am Schwarzen Meer, das eine der letzten echten Steppen-Lebensräume auf dem ganzen Balkan beherbergt und inzwischen durch die Konstruktion von großen Windkraftanlagen bedroht und geschädigt ist. Generell müssen wir feststellen, dass der Ausbau der erneuerbaren Energien in Bulgarien zu oft zu Lasten der Biodiversität und ohne richtige Umweltverträglichkeitsprüfungen erfolgt. Weitere Windkraftanlagen in wertvollen Naturgebieten sind in Planung etwa in den östlichen Rhodopen und dem Hügelland von Sakar. Der negative Effekt der zahlreichen kleinen Wasserkraftwerke wird nicht landesweit betrachtet, sondern jede Gemeinde genehmigt das lokal. Es fehlt eine nationale Strategie und der kumulative Negativeffekt ist enorm. Heute ist es die größte Herausforderung für Bulgarien, die bestehenden Gesetze in die Tat umzusetzen.

Bulgarien macht häufig negative Schlagzeilen durch Korruption, organisiertes Verbrechen und gestrichene EU-Fördermittel. Was hat das für Auswirkungen auf die Natur und den Naturschutz in Bulgarien?

Die Auswirkungen sind enorm, denn ein großer Teil der Probleme, die wir haben, sowohl wirtschaftlich als auch beim Naturschutz, hat seinen Ursprung in der organisierten Kriminalität und ihren Folgen. Viele der Betonburgen, die heute unsere Küste verschandeln, sind nur gebaut worden, um illegales Geld zu waschen. Es gibt keine angepasste Infrastruktur, keine Abwasserreinigung oder gar ernsthafte Umweltverträglich-

keitsprüfungen. Schutzgebiete und deren Managementpläne sind kein Hindernis für diese Leute. Das zeigt sich ganz aktuell gerade wieder im Vitosha-Naturpark vor den Toren Sofias. Im dortigen Naturpark, der seit 1935 besteht, versucht die „Vitosha Ski Company“ – eine sogenannte „offshore company“ mit Sitz in Übersee – die Erweiterung des bestehenden Skigebiets mit allen Mitteln und gegen geltendes Recht durchzusetzen. Green Balkans kämpft mit anderen NGOs gegen das Projekt und muss sich als Folge Diffamierungskampagnen in der Presse gefallen lassen. Ähnliche Fälle gab es auch schon im Rila- und im Pirin-Nationalpark. Im Rila-Nationalpark laufen die neuen Lifte seit diesem Jahr und die Zerstörung wertvoller alpiner Wiesen, Gletscherseen und Zwergkiefern-Lebensräume ist offensichtlich. Allradfahrzeuge fahren kreuz und quer durch das Gebiet und aufgrund des fehlenden Müllkonzepts verteilt sich der Abfall mehr oder weniger unkontrolliert. Der Kampf gegen diese organisierte Form der illegalen Naturzerstörung hat nur ein Gutes: Er schweißt die Naturschutzszenen in Bulgarien zusammen. Durch die Koalition vieler Naturschützer mit anderen betroffenen Gruppen und einer jungen umweltbewussteren Generation haben wir es vor zwei Jahren geschafft, die Auflösung des größten bulgarischen Naturparks Strandja im Südosten des Landes zu verhindern. Nur ein Etappensieg, denn inzwischen liegt schon wieder eine Raumplanung für die küstennahe Gemeinde des Parks vor, die gelinde gesagt katastrophal ist. Wir haben also all diese Probleme und es ist traurig, dass die vielen wunderbaren Seiten Bulgariens, die unberührte Natur und die vielfältigen Landschaften in doppeltem Sinne darunter leiden müssen. Erstens werden sie ausgebeutet und zerstört und zweitens wird dadurch verhindert, dass sich das, was noch erhalten ist, naturverträglich entwickeln kann.



Bilder: Günther Willinger

Bild links: Hristo Nikolov / Green Balkans; Bild rechts: Green Balkans

Bilder im Uhrzeigersinn, beginnend oben links: Einer der letzten (noch) unverbauten Küstenabschnitte der bulgarischen Schwarzmeerküste: Der Mündungsbereich der Veleka im Strandja-Naturpark bei Sinemorets. – Direkt südlich und etwas weiter nördlich an der Küste sind bereits weitere Hotels im Bau. – Die Störche auf dem Schuldach des Europäischen Storchendorfes in Belozem, werden diesen Winter Holzplattformen unter ihre Nester bekommen, um das Dach zu entlasten und die Stabilität der Horste langfristig zu sichern. – Dank der Arbeit von Green Balkans brüten seit Jahren mehrere Hundert Brandseeschwalbenpaare auf einer künstlichen Insel im Pomorie-See bei Burgas.

Gibt es Hoffnung durch die neue Mitte-Rechts-Partei GERB, welche die Parlamentswahlen Anfang Juli gewonnen hat?

Die GERB-Partei, welche die neue Regierung stellt, hatte hauptsächlich deswegen so einen großen Erfolg, weil die vorige Regierung eine der schlechtesten war, die wir in den letzten 20 Jahren hatten. Es war eine Koalition aus Kommunisten, der ehemaligen Königspartei und der Türkischen Partei und sie war im Volksmund auch als „Der Drache mit den drei Köpfen“ bekannt. Dieser Drache plünderte alle Reichtümer Bulgariens, insbesondere die natürlichen. Die GERB hat viel versprochen, aber es ist noch zu früh, um sagen zu können, ob sich wirklich etwas zum Positiven verändert. Immerhin gab es schon mehrere durchaus positive personelle Wechsel in der Forstverwaltung, das gibt etwas Anlass zur Hoffnung.

Welche Rolle spielt die Jagd in Bulgarien?

Die Jagd ist ein großes Problem in vielen Naturschutzgebieten und für viele bedrohte Arten. Insbesondere Zug- und Greifvögel sind betroffen. Nach der Eröffnung der Jagdsaison Mitte August haben wir in der Wildtierklinik in Stara Zagora jedes Jahr rapide steigende Patientenzahlen durch angeschossene Vögel. Das reicht von Kaiseradlern und Rothalsgänsen bis hin zu Störchen und Schwänen. Greifvögel haben dabei noch unter ihrem schlechten Ruf aus kommunistischen Zeiten zu leiden, als sie zu Staatsfeinden erklärt wurden, weil sie angeblich durch das Schlagen von Federvieh großen Schaden angerichtet haben. Infolge dessen wurden extrem viele Giftköder ausgebracht und Jäger bekamen ihre Jagdlizenz verlängert, wenn sie eine bestimmte Anzahl geschossener Greifvögel nachweisen konnten. Sie mussten einfach nur die abgeschnittenen Vogelfüße vorweisen, das war das einzige Kriterium. Das ist leider noch in vielen Köpfen verankert. Jäger haben in Bulgarien eine sehr

starke Lobby, der bulgarische Jagdverband ist mit 120.000 Mitgliedern der größte Interessenverband des Landes und auch viele Politiker sind passionierte Jäger, wie etwa Staatspräsident Georgi Parwanow. Auch ist es heute leider eine Modeerscheinung unter neureichen Bulgaren, dass sie, ausgerüstet mit teuren Waffen und Geländewagen, auf die Jagd gehen. Diese Leute haben größtenteils keine Ahnung von Ökosystemen oder Arten und scheren sich nicht um Vorschriften oder Verbote. Für jemanden mit dem nötigen Kleingeld ist es auch nicht schwer, sich einen Jagdschein zu kaufen. Dazu kommt, dass es gerade eine Gesetzesänderung gab, die es Privatpersonen erlaubt, die staatlichen Jagdgebiete zu pachten. Wenn nun private Geschäftsleute die Gebiete pachten, wollen sie meist auch einen Gewinn erwirtschaften und das birgt die Gefahr, dass diese bislang relativ gut gemanagten Gebiete ausgebeutet werden, was eine besondere Bedrohung für Rehe, Bären und Wölfe bedeutet.

Warum ist die Teilnahme am NatuRegio-Projekt für Dich wichtig?

Das NatuRegio-Programm ist eine sehr gute Möglichkeit für mich, von den Erfahrungen deutscher Naturschützer zu lernen. Zum Beispiel konnte ich viel von dem EuroNatur-Management-Plan für die Saline in Ulcinj in Montenegro lernen, was ich hoffentlich in unserem Projekt am Salzsee in Pomorie umsetzen kann. Für mein von NatuRegio finanziertes Projekt im Storchendorf Belozem stehe ich nun auch in Kontakt mit der Vogelwarte Radolfzell und den Kollegen vom Storchendorf Rühstädt. Natürlich sind auch die Kontakte zu all den anderen bulgarischen und rumänischen Trainees und dem gesamten NatuRegio-Netzwerk sehr wichtig für meine weitere Arbeit. Außerdem bekomme ich ein Zertifikat, das mir sicher auch in meiner weiteren Laufbahn hilft.



„Viele Entscheidungsträger in Bulgarien erkennen nicht, dass der Schutz der Natur den Menschen mehr Vorteile als Einschränkungen bringt. Das einzige Konzept, das sie kennen, ist, dass Entwicklung gleichzusetzen ist mit Bautätigkeit – je mehr Beton verbaut wird, desto entwickelter ist man.“

Durch Beweidung entstandene Landschaft im Hügelland von Sakar – eine der artenreichsten Kulturlandschaften Bulgariens und die Heimat der letzten Kaiseradler

Bild: Gunther Willinger

Was soll in Belozem im Rahmen des NatuRegio-Projekts passieren?

Das Projekt zielt auf einen langfristigen Schutz der Storchpopulation von Belozem durch direkte Schutzmaßnahmen, ein Beringungsprogramm und vor allem durch die Einbeziehung der Dorfbevölkerung. Die Leute sollen merken, dass ihnen die Störche nicht nur Glück und Babys bringen, sondern dass sie mit dem Schutz der Störche und ihrer Lebensräume im Umkreis des Dorfes auch ihre eigene Umwelt gesund und sauber halten. Wir wollen zusammen mit dem Bürgermeister und der ganzen Gemeinde eine vorhandene Rasenfläche direkt bei der Storchkolonie zu einem „Storchentourismus“ umgestalten. Dazu gehören ein Beobachtungsturm, Bänke und Tische, eine Webcam an einem der Nester und die Organisation von Aktivitäten insbesondere mit den Kindern, auf deren Schuldach die meisten Störche ja nisten. Längerfristig kann dadurch ein „Storchentourismus“ gefördert werden und vielleicht gelingt es sogar, lokale Produkte wie den hervorragenden Reis oder das Gemüse aus Belozem unter dem Zeichen des Storches zu vermarkten.

Warum ist die Zusammenarbeit mit EuroNatur wichtig für Green Balkans?

Green Balkans war immer interessiert an internationalen Kooperationen im Naturschutz. Diese fruchtbare Partnerschaft mit EuroNatur besteht nun schon seit vielen Jahren insbesondere beim Schutz von Rothalsgans und Kaiseradler, einer Flaggschiff-Art für Green Balkans. Die Zusammenarbeit in diesen Projekten hat beide Seiten durch neues Wissen und wertvolle Erfahrung bereichert, nicht nur diese Arten betreffend, sondern auch, was die generelle Arbeit der beiden Organisationen angeht.

Das Interview führte Gunther Willinger

Weitere Informationen: www.greenbalkans.org

NatuRegio – ein Naturschutznetzwerk für Bulgarien und Rumänien

Das NatuRegio-Projekt ermöglicht über vier Jahre hinweg jedes Jahr zehn jungen Naturschützern aus Bulgarien und Rumänien einen etwa dreimonatigen Trainee-Aufenthalt in verschiedensten deutschen Naturschutzinstitutionen. Ergänzt wird das Programm durch theoretische Seminare, Exkursionen und die Möglichkeit zur Durchführung eines eigenen Projektes im Heimatland zum Abschluss des Trainee-Jahres. Finanziert wird NatuRegio von der Alfred-Toeffer-Stiftung und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt. Durchgeführt wird es von der Norddeutschen Naturschutzakademie gemeinsam mit der Universität Lüneburg, Europarc und EuroNatur.

NatuRegio
trainees for nature

LEUPHANA
UNIVERSITÄT LÜNEBURG

euRONATUR

